

## Astrid Fritz' Reise durch den idyllischen Hunsrück – mit der Kamera auf den Spuren der Schinderhannesbande



Ende September 2016 reiste ich mit meiner Freundin Barbara und deren Hund Luca für vier Tage in den Hunsrück, einem wunderschönen Mittelgebirge im Winkel zwischen Mosel und Rhein. Dort und im angrenzenden Nahe-Land hatte der junge Johannes Bückler, genannt Schinderhannes, um 1800 sein Stammgebiet, überfiel auf den einsamen Landstraßen Kaufleute und Wanderkrämer, zog sich in verbündete Dörfer, auf Mühlen und Burgruinen vor seinen Verfolgern zurück. Dreieinhalb Jahre lang war Juliana Blasius an seiner Seite, von ihm zärtlich Julchen genannt, bis das Mainzer Tribunalgericht ihrer Liebe ein Ende setzte.

Ich war verblüfft, wie verwunschen und weltabgeschieden dieser Landstrich teilweise noch wirkt – als wäre die Zeit stehengeblieben. Wir hatten uns in dem kleinen Ort Bruschied eingemietet, bei einer sehr netten Familie und mit einem herrlichen Blick über den Hunsrück (Foto 01). Der Hausherr brachte mir gleich einen dicken Ordner mit Artikeln, die er zur Ortsgeschichte und zum Schinderhannes gesammelt hatte, und tatsächlich habe ich hieraus später das ein oder andere Detail im Roman verwendet. Bruschied war damals nämlich, wie Sonnschied, Griebelschied und viele andere Orte hier, eines jener „Räubernester“, in dem Bandenmitglieder wohnten oder sich trafen, und die Dörfler hielten dicht. Ein „kochemer“ (eingeweihter) Ort also, um es in der Gaunersprache Rotwelsch auszudrücken, und wirklich befindet sich gleich oberhalb von Bruschied eine Erhebung namens „Kochemeberg“.



Die Tage waren angefüllt mit herrlichen Ausflügen und ausgedehnten Wanderungen, immer auf Spurensuche nach den Schlupfwinkeln und Aufenthaltsorten der Bande. So zeigte uns unsere Gastfamilie gleich zu Beginn einen Pfad ganz in der Nähe, den die Räuber damals benutzt hatten: Er führt von den Höhendörfern, wo sie ihre Helfershelfer und Komplizen hatten, hinunter ins enge, malerische Hahnenbachtal (Foto 02) mit seinen Mühlen, die ebenfalls als Treffpunkt dienten. Bei diesem Waldweg (Fotos 03 bis 05) braucht es kaum noch Fantasie, um sich vorzustellen, wie eine Handvoll Räuber und Räuberbräute, mit Pistolen und Branntwein bewaffnet, vom letzten Raubzug heimkehren...



Einen halben Tag verbrachten wir auch auf der nahen Schmidburg (Aufstieg Foto 06, Oberburg Foto 07), einer riesigen Höhenfestung über dem Hahnenbach, auf der Julchen und ihr Hannes einen glücklichen Sommer verbrachten.



Weitere Abstecher führten nach Weierbach bei Idar-Oberstein (Foto 08), wo Julchen als Tochter eines Bänkelsänger aufgewachsen war, mitsamt seinem alten Judenfriedhof, der im Buch eine kleine, aber wichtige Rolle spielt (Foto 09). Dann nach Bärenbach, wo Schinderhannes als Bub eine Abdeckerlehre begonnen und abgebrochen hatte (Abdeckerhaus einst und heute, Foto 10/11), ins romantisch anmutende Städtchen Herrstein, in dessen Turm (Foto 12) der Schinderhannes 1798 eine Nacht lang eingekerkert war, zum einsam gelegenen Eigner Hof (Foto 13), auf dem Julchen und Hannes mehrfach Quartier bezogen hatten, zur Thiergartenhütte im Soonwald, dem einstigen Räuberwirthshaus (Foto 14), und zu etlichen anderen Dörfern und Höfen, Mühlen und Burgruinen, die nun in meinem Roman zum Schauplatz geworden sind.





Und hier im Dörfchen Griebelschied (Foto 15) haben Julchen und Schinderhannes ihren legendären Räuberball gefeiert, auf dem sogar die berühmte Pariser Tänzerin Cécilie Vestris auftrat – wenn auch gezwungenermaßen...

Abschließend kann ich sagen, dass es oft ein unglaubliches Gefühl war, Wald- und Uferwege zu betreten, über die gut 200 Jahre zuvor meine Protagonisten marschiert waren, Häuser und Gemäuer zu entdecken, die damals schon standen. Damit war ich meinem Stoff und meinen Figuren noch viel, viel näher gekommen.



Juliana vor Gericht:

